

Gerd Kegel · Christiane Tramitz  
Olaf – Kind ohne Sprache

Gerd Kegel · Christiane Tramitz

# **Olaf – Kind ohne Sprache**

*Die Geschichte einer erfolgreichen Therapie*

Westdeutscher Verlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Kegel, Gerd:**

Olaf – Kind ohne Sprache; die Geschichte einer  
erfolgreichen Therapie / Gerd Kegel; Christiane Tramitz.

– Opladen: Westdt. Verl., 1991

ISBN 978-3-531-11865-9

ISBN 978-3-322-96999-6 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-322-96999-6

NE: Tramitz, Christiane:

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Verlagsgruppe Bertelsmann International.

Alle Rechte vorbehalten

© 1991 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Horst Dieter Bürkle, Darmstadt

Umschlagfoto: Bernd Schäbler

Gedruckt auf säurefreiem Papier

ISBN 978-3-531-11865-9

Wie oft stellt sich etwas so dar, daß es sein kann. Oder gar, daß es anders sein kann als bisher, weshalb etwas daran getan werden kann. Das wäre aber selber nicht möglich ohne Möglichen in ihm und vor ihm.

Es kommt darauf an, das Hoffen zu lernen. Seine Arbeit versagt nicht, sie ist ins Gelingen verliebt statt ins Scheitern. Hoffen, über dem Fürchten gelegen, ist weder passiv wie dieses, noch gar in ein Nichts gesperrt.

*Ernst Bloch, Das Prinzip Hoffnung*

## Danksagung

Danke, Olaf! Wir haben dich oft gebeten, uns zu helfen. Unsere Neugier war für dich manchmal sicher anstrengend. Wenn du konntest, bist du uns entgegengekommen.

Olafs Pflegeeltern gaben uns bereitwillig Auskunft. Ohne sie hätten wir Olaf nicht so gut verstanden. Unser Bild von ihm wäre einseitig geblieben.

Olafs Lehrer und seine Betreuer hatten immer Verständnis für unsere Fragen. Sie gaben uns Zeit und Raum für die Arbeit mit Olaf.

Philipp Doermer hat den gesamten Text durchgesehen und mit zahlreichen einfühlsamen Vorschlägen zu seiner Verständlichkeit beigetragen.

München, im März 1991

Christiane Tramitz  
Gerd Kegel

# Inhalt

Vorwort .....	9
Einleitung .....	11
Gespräch mit den Eltern: Die ersten acht Jahre .....	13
Olaf und Christiane lernen sich kennen .....	28
Die Diagnose .....	34
Die Therapie .....	36
<i>Exkurs: Die McGinnis-Methode</i> .....	38
Erste Wörter und ein bißchen mehr Selbstbewußtsein .....	43
<i>Exkurs: Bewußtsein und Lernen</i> .....	50
Eine Krise .....	55
Wie Olaf Gespräche führt .....	60
Seltsames Sprachverhalten .....	64
<i>Exkurs: Sprache und Zeit</i> .....	69
Olafs innere Uhr – Erste Messung .....	82
Die Artikulation wird besser .....	86
Ein neuer Freund .....	92
Wortschatz und Sätze nach einem Jahr .....	102
<i>Exkurs: Die normale Sprachentwicklung</i> .....	108
Viele neue Wörter und kleine Sätze .....	113
Sprechen, innere Sprache und Denken .....	118
Olafs innere Uhr – Zweite Messung .....	120
Olaf wird sozialer und gesprächiger .....	121
Die Intonation muß besser werden .....	127

Spiele mit Puppen – Vage Erinnerungen .....	135
Spiele mit Puppen – Olaf leidet und kämpft .....	144
Spiele mit Puppen – Die Seele wächst .....	154
<i>Exkurs: Kindlicher Dysgrammatismus</i> .....	161
Olafs innere Uhr – Dritte Messung .....	164
Ich-Bewußtheit und Kontaktbedürfnis .....	165
Abschied von der Klinik .....	169
Wiedersehen in der neuen Schule .....	174
Gespräch mit den Eltern: Gegenwart und Zukunft .....	182
Lektürevorschläge .....	195

## Vorwort

Die Sprache erst macht den Menschen zum Menschen, wie wir ihn kennen. Über die Sprache erfährt der Mensch die Leistungen vieler Generationen bis zurück ins Dunkel der entlegensten Vergangenheit. Mit der Sprache regelt er sein hochkompliziertes Leben, mit ihr kann er in feinsten Schattierungen seine Gefühle ausdrücken. Die Sprache beeinflusst sein Denken, sein Erkennen und seinen Umgang mit den Dingen und Menschen. Die Sprache eines jeden Menschen ist sozial und privat zugleich.

Ein Kind erwirbt die Sprache leicht, fast wie von selbst. Mit einem Jahr hören wir die ersten Wörter, bald darauf schon kurze Sätze. Die Welt wird erfahren und die Erfahrung in Sprache umgesetzt. Ist das Kind drei, vier oder fünf Jahre alt, können wir mit ihm schon längere Gespräche führen. Das Kind wird selbständig, es wird zum Partner – ein kleiner Mensch.

Ist ein Kind, das nicht sprechen lernt, kein richtiger Mensch? Wer das Kind liebt, muß die Frage entsetzt verneinen. Doch was meinen die anderen, die auch mit ihm zu tun haben? Das Kind versteht und spricht nichts. Es ist so schwer zu regulieren. Warum schreit es scheinbar unvermittelt auf, und warum schaut es im nächsten Augenblick stumpf in sich hinein? Ist dieses Kind dumm, und wird nie etwas aus ihm?

Eltern schauen besorgt auf die Entwicklung ihres Kindes. Sie achten auf das erste Sitzen, Stehen und Laufen – vor allem aber auf das erste Wort. In klugen Büchern findet man das angemessene Alter für diese Leistungen aufgelistet. Die Bestürzung ist groß, wenn das erwartete Verhalten spät oder womöglich gar nicht eintritt. Der Kinderarzt beruhigt, bittet um Geduld. Er weist darauf hin, daß jedes Kind in der Entwicklung seinen ganz persönlichen Weg geht. Das ist richtig.

Doch wann ist eine Abweichung vom Durchschnitt so kraß, daß genaue Untersuchung, spezielle Hilfe und gezielte Entwicklungsförderung not tut. Reagiert man zu rasch, kann dies fast genauso schaden wie ein allzu langes Abwarten. Das Kind mag mit dem Stempel einer Krankheit versehen werden, die es gar



nicht hat. Oder es verstreicht wertvolle Zeit, bis dem Kind fachkundig geholfen wird.

Ein Kind ist zwei Jahre alt, spricht aber kein Wort. Wenn das Kind völlig gesund ist und sich wie die meisten Zweijährigen verhält, dann liegt dies noch in der normalen Entwicklungsbreite. Fast immer werden liebevolle, intensive sprachliche Zuwendung in den nächsten Monaten zum Sprechen führen. Verhält das Kind sich hingegen auffällig, wirkt es nahezu apathisch oder im Gegenteil höchst unruhig, erscheinen seine Bewegungen fahrig oder gehemmt, stimmt vielleicht mit seinem Gehör etwas nicht; dann ist große Aufmerksamkeit geboten und der Arzt mit Hartnäckigkeit zu Rate zu ziehen.

Erst im Rückblick erschließt sich die Richtigkeit der eigenen Entscheidung. Was tun, wenn man sich zu leicht beruhigen ließ? Wenn der Arzt meinte, man solle sich nicht aufregen, alles stelle sich schon von selbst ein? Oder wenn jede Behandlung ohne Erfolg blieb? Die Antwort klingt einfach: Nicht aufgeben, helfen und Hilfe suchen. Aber wie schwer fällt diese Haltung und wie nahe liegt oft die erschöpfte Resignation.

Eltern, Erziehern und Therapeuten behinderter Kinder soll dieses Buch Mut, Kraft und Hoffnung geben. Den Mut zur Ehrlichkeit, die Kraft zum Durchhalten und die Hoffnung auf den Erfolg. Das Buch zeigt, daß auch späte Hilfe Erstaunliches vollbringen kann. – Und der Leser ohne engen Kontakt mit Sprachkranken wird ein behindertes Kind, die Entwicklung seiner Sprache und seiner Weltsicht, überhaupt sein Glück und sein Unglück verstehen lernen.